

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

24.1.1933 (No. 24)

Zentrum und NSDAP.

:: Berlin, 24. Jan.

Die Nachricht, daß die ersten Vorbesprechungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten nunmehr, wenn auch in ganz unverbändlicher Form aufgenommen worden sind, hat in Berliner politischen Kreisen starke Beachtung gefunden. Jedoch dürfte in diesen ersten Besprechungen kaum viel geklärt worden sein. Gleichwohl ist es beachtlich, daß der „Deutsche“ davon spricht, daß von den Nationalsozialisten an eine lose Vereinigung gedacht werde, aus der heraus man ein „Kabinett der Rechte“ bilden könne, also ein nationales Kabinett, das fürs erste lediglich auf ein Tolerieren der Harzburger Parteien und Verbände rechnen könne. Vielleicht hoffe man, für diesen Ausweg auch das Zentrum zu gewinnen. Die Aussichten für den Erfolg eines solchen Planes seien allerdings minimal. Das läßt darauf schließen, daß das Zentrum bei seinen Verhandlungen nicht an eine kurzfristige Lösung denkt und daß es etwa den Plan, ein neues Kabinett zu bilden, das nach kurzer Zeit Wahlen durchzuführen hätte, ablehnt. Dagegen dürfte das Zentrum immer noch bereit sein, ein Kabinett zu bilden, das eine politische Stabilität für dieses Jahr garantiert. Die Stabilität der Regierung könnte aber nach der Ansicht des Zentrums nur durch die Sammlung starker Volkskräfte in einer genügend breiten Front der Zusammenarbeit gewährleistet werden.

Da die Verhandlungen am Dienstag fortgesetzt werden sollen, läßt sich natürlich noch nicht überblicken, wie sie verlaufen werden. Immerhin dürfte feststehen, daß die Stellung des Reichskanzlers von Schleicher vorläufig noch unerschütterlich ist, da der Reichspräsident selbstverständlich nur dann an einen Kabinettswechsel denken dürfte, wenn es gelinzt, eine breite parlamentarische Front vom Zentrum bis zu den Deutschnationalen zusammenzufassen. Selbst für den Fall, daß Verhandlungen über eine „Harzburger Front“ Erfolg hätten, müßte die Mitarbeit des Zentrums — und sei es in der Form der Tolerierung — gesichert werden. Unter diesen Umständen gewinnt neuerdings der Gedanke eines beschränkten Ermächtigungsgesetzes, das eine Ausschaltung des Reichstages auf ein Jahr zum Ziele hätte, an Boden.

Der Fall Stegmann.

5 Standartenführer aus der NSDAP. ausgeschloffen.

TU. Nürnberg, 24. Jan.

Der SA-Führer der Ortsgruppe IV, Oberst a. D. Hofmann teilt der Presse einen Tagesbefehl von ihm mit, in dem es heißt:

„Kraft der mir vom Führer erteilten Vollmacht als außerordentlicher Kommissar zur Durchführung von Tugend und Ordnung der SA in Mittelfranken ordne ich folgendes an: Mit sofortiger Wirkung werden aus der Partei 5 Standartenführer ausgeschlossen: 1. Standartenführer Murr, 2. Standartenführer Böffel, 3. Standartenführer Eßlinger, 4. Standartenführer Dingfelder, 5. Standartenführer Rehrberger.“

Hitler ist hoffnungsvoll.

TU. Berlin, 23. Jan.

Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit: Heute fand in Anwesenheit Adolf Hitlers in Berlin eine SA- und SS-Führerversammlung statt, in deren Verlauf Adolf Hitler seinen SA- und SS-Führern einen umfassenden Überblick über die politische Lage gab und ihnen die sich daraus für die NSDAP ergebenden Folgerungen dar-

legte. In seinen weitläufigen Ausführungen brachte der Führer u. a. zum Ausdruck, daß man heute nach allen vorhandenen Anzeichen die politische Situation für die Bewegung als sehr günstig bezeichnen könne. Nach den Kämpfen und Ereignissen der letzten Monate ließe die nationalsozialistische Partei besser und stärker als jemals zuvor.

Die NSDAP und nicht zuletzt das Verhalten des gesamten nationalsozialistischen Führerkorps hätten die Hoffnung unserer Gegner zunichte gemacht. Man könne erwarten, daß sich die Auswirkungen dieser unerhörten Beharrlichkeit

und dieses hohen Willens zum Siege, der die ganze Bewegung erfüllt, in nicht allzu langer Zeit zeigen würde. Im übrigen sei es nicht wesentlich, wann ein Krieg beendet sein würde, sondern wesentlich sei, daß er mit dem Siege ende. Dieses Ziel werde umso schneller und sicherer erreicht werden, je geschlossener die Bewegung hinter ihrem Führer stehe. Der Führer schloß die bedeutende Tagung mit einem eindringlichen Hinweis auf die große historische Aufgabe, die der SA und SS als den politischen Soldaten der deutschen Volksbewegung gestellt sei.“

Beschlüsse für die Siedler.

Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten.

|| Berlin, 24. Jan.

Im Reichstagsausschuß für landwirtschaftliches Siedlungswesen kam es bei Beginn der Sitzung zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten. Die nationalsozialistischen Ausschussmitglieder wandten sich entschieden gegen die Verichterstattung, die über die letzten Ausschusssitzungen in den sozialdemokratischen Zeitungen enthalten sei. Es sei dort, von Volksabwärtigern der Nationalsozialisten im Ausschuß“ gesprochen worden. Wenn die, die Art unwahrer Verichterstattung nicht aufhöre, würden die Nationalsozialisten unter Umständen auch mit Brachialgewalt antworten. Sozialdemokratische Ausschussmitglieder nahmen scharf gegen diese Drohung Stellung. Der Ausschussvorsitzende, Abg. Schulze-Stapen (D.L.), bat die Parteien, sich im Ausschuß eines Verfehlens zu befleißigen, der eine sachliche Weiterarbeit ermüde.

Der sozialdemokratische Antrag, der den Ausschuß am Montag beschäftigte, erucht die Reichsregierung, die Rückzahlung der Darlehensraten aus der Wert schaffenden Arbeitslosenversicherung zur Errichtung von Land- und Forstarbeiterheimen auf 50 Jahre zu verteilen, die Hälfte der am 15. November vorigen Jahres fällig gewordenen Rückzahlungsraten zu erlassen und die bis dahin rückständigen Raten bis zum Ablauf der Rückzahlungsfrist zu stunden. In einer längeren Aussprache über den Antrag bat ein Regierungsvertreter, von der Fristverlängerung auf 50 Jahre abzusehen und zunächst einmal Maßnahmen für die nächsten Jahre zu treffen, da die künftige Entwicklung noch nicht voraussagen sei. Der Regierungsvertreter sagte aber die Prüfung eines Ergänzungsantrages des Volksdienstes zu, wonach den Land- und Forstarbeitern, die mit der Rückzahlung der Darlehensraten zur Errichtung von Landarbeiter-Eigenheimen wegen Arbeitslosigkeit in Bezug kommen, die Verzugszinsen in Höhe von 2 v. H. über Reichsbankdiskont erlassen werden sollten. Er teilte weiter mit, daß zur Ablösung der ausländischen Landarbeiter und zur Bekämpfung der Landflucht vom Reich und von den Ländern in erheblichem Ausmaß der Werkswohnungsban und der Bau von Eigenheimstätten für Landarbeiter gefördert werden sei. Seit Ende der Inflation hätten Reich und Länder für diese Zwecke Darlehen in Höhe von 275 Mill. Mark gegeben. Seit 1921 seien 41 000 Eigenheime und 26 000 Werkswohnungen gebaut worden. Die Besitzer von Eigenheimen seien den Tilgungsverpflichtungen bis zum Beginn der Krise pünktlich nachgekommen. Auch während der Krise seien die Tilgungsraten noch zum größten Teil eingegangen. Die Arbeitslosigkeit von Landarbeitern in Dörfern sei zum Teil die Folge der Umwälzung über der Aufstellung der Güter gewesen.

Von dem Vertreter des Volksdienstes wurden vor dem bei der kommissarischen preußischen Regierung angehängt bestehenden Plänen gewarnt, im Weiten Deutschlands die Landes-kulturbehörden aufzulösen.

Schließlich wurde der sozialdemokratische Antrag gegen Zentrum, Bayerische Volkspartei, Volksdienst und Deutschnationale angenommen und durch Annahme weiterer Anträge ergänzt. So wurde einstimmig auf nationalsozialistischen Antrag beschlossen, sofort geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um Landarbeiterheime in Anliegersiedlungen mit voller Ader-nahrung umzuwandeln. Ebenso fand der erwähnte Ergänzungsantrag des Volksdienstes einstimmige Annahme. Ein außerdem angenommenen Zentrumsantrag bezweckt ein-schlägige organisatorische Durchführung der Anliegersiedlung für Inhaber von Landarbeiterheimen sowie auch der landwirtschaftlichen Siedlung und Vereinheitlichung der Finanzierungsbedingungen. Schließlich fand einstimmige Annahme ein abgeänderter kommunistischer Antrag, für die Zeit der Geltungsdauer des Volksdienstgesetzes in der Landwirtschaft, alle Zwangsmaßnahmen und Zwangsversteigerungen bei den Siedlern und den Land- und Forstarbeiterheimbesitzern zu unterlassen.

Die zeitgemäß auffrisierte Marianne.

Nicht alle, die den Thyrus schwimmen und Bachanten. Griechisches Sprichwort.

Welchen Leser des Karlsruher Tagblatts nicht die jüngste Notiz „Marianne mit dem Zweifeln“ zu Heiterkeit stimmte durch die unwillige Ironie und Komik, mit welcher der französische Unterstaatssekretär der bildenden Künste wenige Jahre nach dem völkerverwundrigen Ruheinbruch ein neues Friedenssymbol für das waffenkarrnde Frankreich zum Statten der Welt hat jetzt das Bild der alten Marianne eine löbliche Korrektur erfahren, indem man neben friidlicherer Gestaltung ihrer bisherigen heroisch unternehmenden Gesichtszüge besonders an der allegorischen Aufgabe des republikanischen Rutenbündels die oblate Beil durch einen harmlosen Delphin ersetzte.

Ein würdiges Gegenstück zu der kurz vor dem französischen Kriegserklärung an Deutschland von Napoleon III. ausgedrohtenen feierlichen Versicherung: „L'empire c'est la paix!“ Aber der den Göttern predigende Fund sein eigentliches Begehren in lakonische Worte faßt, so findet sich der friedliebende Volk im geeigneten Augenblick einen Grund, das weiter unten am Strömende Lamm wegen angeblicher Verunreinigung zu fressen. Als klassisches Vorbild der neuesten verbesserten Auflage folgen Marianne wohl das idyllische Vorgehen der Athener Damosdius und Aristogiton gebiet, die bei der Ermordung Hipparchos während der Feier der Panathenäenzug ihren Dolch mit einem Meerkraut markiert hatten. Vielleicht erleben wir über kurz oder lang das erhebbende Schauspiel, daß auch noch der edle Polareis der Weltplastischen Metamorphose zum Opfer fällt, als beschwingter palmzweigtragender Friedensengel in der galischen Wälder des Westens zur Freude aller Pazifisten Aufstellung findet.

Wieder Abrüstungsverhandlungen.

Präsidium zusammengesetzt. — Vorstoß Beneß gegen die Minderheiten.

Genf, 24. Jan.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz, in dem insgesamt 18 Regierungen vertreten sind, trat am Montag nach längerer Unterbrechung wieder zusammen, um die Wiederaufnahme der Arbeiten der Abrüstungskonferenz vorzubereiten. Die deutsche Regierung wurde in der Sitzung durch Reichsminister Radolny vertreten, der zum ersten Male nach dem Ausscheiden Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz Ende Juli an den Arbeiten des Präsidiums wieder teilnimmt. Die Sowjetregierung nahm an der Sitzung nicht teil.

Das Präsidium begann mit der Durchberatung des Abkommens für die Rüstungskontrolle, das die Schaffung eines internationalen Ausschusses vorseht, der aus Vertretern sämtlicher Unterzeichnerstaaten zusammengesetzt werden soll und die Durchführung des künftigen Abrüstungsabkommens in den einzelnen Ländern übernehmen soll. Der Ausschuss soll auf Antrag einer Regierung ein „Anfrageverfahren“ einleiten können, falls in einem Staate der Bruch oder die Gefahr des Bruchs des Abrüstungsabkommens vorliegt, und zwar soll das Verfahren mit einfacher Stimmenmehrheit beschlossen werden. Der Kontrollauschuss soll ferner die Aufgabe übernehmen, Revisionen des Abrüstungsabkommens sowie die weiteren Etappen des Abkommens vorzubereiten.

Es kam zu einer bewegten Aussprache über den gegen „Landesverräter-Paragrafen“ des Abkommens. In dem Abkommen war über die internationale Rüstungskontrolle ursprünglich eine Regelung vor-

gesehen, wonach Personen, die dem Kontrollauschuss Mitteilungen über geheime im Abrüstungsabkommen verbotene Rüstungen ihres eigenen Landes machen, völlige Straffreiheit genießen sollen. Der Vorsitzende des Kontrollauschusses, Polaris, hat jedoch beantragt, diese Frage fallen zu lassen, da eine für alle Regierungen annehmbare Rechtsformel nicht zu finden sei. In der Montagssprache forderte dagegen Vassili, Wilson und Moita die Behandlung der gesamten Frage im Hauptauschuss der Abrüstungskonferenz.

In der Aussprache gab Beneß eine eigenartige Erklärung ab, in der er Straffreiheit derartiger Landesverräter forderte und die Personen auf die gleiche Stufe mit den beim Völkerverbund gegen die Regierungen des Landes Beschwerde führenden Minderheiten stellte. Diese deutliche Antipathie Beneßs auf die zahlreichen Klagen der Minderheiten beim Völkerverbund im Hinblick auf die zahlreichen Klagen der Minderheiten über den Bruch des Abrüstungsabkommens wurde allgemein verstanden. Völkerverbund Radolny lehnte sofort mit großem Beifall jeden Vergleich zwischen Landesverrättern und Minderheiten ab und betonte den sehr verständlichen Unterschied zwischen den reaktionären internationalen Verträgen, die unterschrieben der Minderheiten und dem Verhalten von Landesverrättern. Er beantragte daraufhin die gesamte Frage an den Hauptauschuss zu verweisen. Auf Vorschlag Hendersons wurden die Kontrollfrage, Bourquin (Belgien), beantragt, eine neue Formel für den Landesverräter-Paragrafen auszuarbeiten.

Ernst Zahn über sich selbst.

Anlässlich des Vortrags dieses Schriftstellers in der Gesellschaft für geistigen Aufbau am Freitag mag diese biographische Skizze willkommen sein.

Ich bin geboren zu Zürich am 24. Januar 1867 als Sohn des Wilhelm Zahn, damals Pächter des Kaffeehauses „Café littéraire“ an der Storchengasse, und der Anna Bud. Mein Vater stammte aus Arzberg in Bayern und hatte sich in der Schweiz naturalisieren lassen, ebenso wie der Vater meiner Mutter, der Metzgermeister Johannes Bud, der aus Reutlingen in Württemberg nach Zürich eingewandert war.

Meine guten, tapferen Eltern übernahmen im Jahre 1880 die Bahnhofsverwaltung in Göttingen. Einige Jahre brachte ich im Hause meines Großvaters mütterlicherseits in Zürich zu, war in der Realchule ein guter und in den Entwicklungsjahren, von Sinn und Sinne klaren, im Gymnasium ein schlechter Schüler, fand mich selbst wieder, als ich das Glück hatte, einseitige Lehrer zu haben, die dem Knaben das einzuimpfen verstanden, was im Leben einzig vorwärtsbringt, Ehrgeiz. Nach einem Aufenthalt in England und einem solchen in Italien, die mehr der Lehre für das väterliche Geschäft galten, trat ich im Jahre 1887 in die Schule meines strengen Vaters und damit des Lebens ein. Meine 1897 Anteilhaber meines alten Vaters, der 1900 mit der Mutter sich von den Geschäften nach Zürich zurückzog und den ausgedehnten Betrieb des weltbekannten Wirtschaftshauses mir allein überließ. Im Jahre 1898 hatte ich in Pina Böh aus Zürich die treue, geduldige und verhältnismäßigste Lebenskameradin gefunden. Sie und unsere fünf Kinder, zwei Söhne und drei Töchter, sind mir bis heute erhalten geblieben. Mit meinem zwanzigsten Altersjahre wurde ich in den Gemeinderat von Göttingen gewählt und trug in den achtunddreißig Jahren,

die ich am Gotthard verlebte, so ziemlich alle Amtswürden u. Ämter, die Wohnungelnde und Kanton zu vergeben hatten. Kam ich dadurch in nahe Beziehung zu der ansässigen Bevölkerung und konnte ich mir völlige Kenntnis von Land und Leuten aneignen, so zwang mich auch die dreifältige Pflicht, die Geschäft, Amt und Beruf meines Herzens mir brachte, jeden Augenblick meines Tages und der Nacht zu nähern. So habe ich gelernt, fleißig und entschlossen zu sein, Eigenschaften, ohne die auch ein starkes Talent auf die Dauer verkümmern muß. Obgleich innerlich schwer an der Einsamkeit der Berge, ließ dann in eine große Liebe für sie und danke ihnen nicht Ursprung, aber Entwicklung meiner Schreibweise.

Die Anfänge meiner Schriftstellerität unterscheiden sich nicht von den Reim- und Schilderungsversuchen anderer mit einem empfänglichen Gemüt begabter Leute. Ich veröffentlichte im Jahre 1893 mein erstes Buch, „Herzenskämpfe“, eine Novelle, die in einem Preiswettbewerb mit dem ersten Preis bedacht worden war. Band folgte auf Band. Man merke meine Werke aber nicht an ihrer Zahl, sondern an ihrem Umfang, und man wird halb einsehen, daß mancher Kollege, dessen Selbstbeschränkung anerkannt wird, eigentlich mehr veröffentlicht hat als der, dem Ueberproduktion vorzuwerfen mancher geneigt ist. Das will nicht heißen, daß ich nicht eine ganze Reihe meiner Bücher für entbehrlich halte. Mein Roman „Albin Zuberwand“, von einem einsichtigen Verleger liebevoll gefördert, begründete meinen Erfolg bei Publikum und Presse. Er und seine unmittelbaren Nachfolger sind mit heifer jugendlicher Freude am Schaffen und Entfesseln geschrieben. Die Augen tranken, das Herz brannte und schlug Sturm und die Feder floß in der zitternden Hand. Vielleicht atme damals noch ein Bild, ein Gedanke nach der möglichen Wirkung eines Wortes nach denken aus, die es empfangen und werten sollten. Das ist später ganz anders geworden. Vielleicht, daß es mit der Erzählung „Der Liber!“ in dem Bände

„Araktes Vieh“ begann. Das unbewußte Schreiben, das von ihrem Stoffe Trunkenheit der Seele wandelte sich in ein bewußtes Graben und Suchen nach dem ewig-Menschlichen. Umwelt und Zukunft verjagten. Der Wert aller prangernden Neugierigkeiten schrumpfte zusammen, und es blieb nur die Erkenntnis der Reichümer und ewigen Wahrheiten, die in den seelischen Tiefen des einzelnen Menschen zu ergründen blieben, die Gewißheit, daß Macht der Verhältnisse erst in zweiter Linie für das Menschliche Geschick verantwortlich, vor allem vielmehr bestimmend dafür sein ungenügend innerliches Wesen. Seither grübele und grabe ich diesem Wesen nach. Ich versuche es zu deuten in zahlreichen Büchern. Ob die öffentliche Meinung mir ein mehr oder weniger gutes Gelingen meines Wollens bezeuge, ist mir dabei weniger wichtig, als die tiefe Genugtuung, die ich selbst bei diesem Suchen in den Schächten der Seele empfinde, das Schaffend-sich-selbst Bekreien aus eigener Not, die Entdeckung immer neuer Wunder, Wirrnisse und Rätsel. Das Leben ist mir dabei fast kräftlich lieb geworden und viel zu kurz sein Tag, lieb auch der Mensch in seiner Faulenbfähigkeit und seiner eingemessenen Unvollkommenheit. Wenn ich noch vom äufere Verlauf meines eigenen Lebens berichten soll, so bleibe zu sagen, daß ich Göttingen und den väterlichen Beruf im Herbst 1917 aufgegeben habe.

Immer häufiger werde ich zu Vorlesungen aus meinen Werken ins In- und Ausland gerufen. Ich mache dabei die beglückende Erfahrung, daß diese Freunde treuer zu mir und meinen Büchern stehen, wenn sie meine Stimme und vielleicht den schwingenden Ton jener Seite vernommen, den nur der zu wecken vermag, der selbst die Daxe in sich trägt.

Der neue Katalog der Bibliothek des Britischen Museums mir 166 Bände umfassen. Die Bibliothek enthält annähernd 4 000 000 Bände in Regeln von insgesamt 55 Meilen Länge.

50. Todestag des Komponisten Flotow.



Friedrich von Flotow,

der Schöpfer der Opern „Alessandro Stradella“ und „Martha“, starb vor 50 Jahren. Seine Werke, die auf einem volkstümlichen Text aufgebaut sind, zeichnen sich durch eine gefällige fein gearbeitete Musik aus, die sich noch heute behauptet. Der Syrupssüße ist immer noch angenehmer als der Essig der Atonalen.



Eine Frau im Polareis

Erlebnisse mit Eisbergen, Eskimos und Filmkameraden in der Arktis
von Leni Riefenstahl.

(Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35)

(I. Fortsetzung)

Im Schein der Mitternachtssonne.

Es kommt der Augenblick, wo uns die „Brodina“ verläßt. Wo wir mit Kisten und Säcken und Säffern und Zack und Pack, Obdachlosen gleich, am Ufer stehen und dem Schiff nachsehen, das uns allein zurückläßt, nunmehr endgültig abgeschnitten von jeder Verbindung mit dem Leben, das wir zu führen gewohnt waren. Gleich darauf beginnt der Run auf den besten Zeitpunkt. Ungefähr wie die amerikanischen Goldgräber, bevor sie ihr Teil Erde abgeteilt hatten, so stürzten wir alle nach vorn, hinein ins Sand, an den Fluß des Umanak, wo unser Lager sein sollte (vorläufig!), um uns den windstillesten, den schattigsten, den sonnigsten, den hübschesten, den besten Platz mit der schönsten Aussicht für unser Zelt zu erobern. Mit Steine tragen und Bauen und Zeltbinden vergingen viele Stunden. Wir wußten wirklich nicht mehr, wie spät es war, und es ging uns auch nicht so gar nichts mehr an. Als sich die Mitternachtssonne hinter den Eisbergen hervorschaub, begann das Meer in seltsamen Farben zu leuchten. Eine buntschillernde Eiswiese öffnete sich am gegenüberliegenden Ufer, und die Gipfel der großen Eisberge glühten rot auf. Und so aßen wir unseren ersten Teller selbstgekochter Suppe im Schein der Mitternachtssonne. Während wir noch unsere Zeltstadt bauten, hat über zunächst verlustlos einer seiner Maschinen mit Sörick und seinem Monteur Werner zusammengebrochen und ist zu einem Problem aufsteigend.

Die Eskimos gerieten außer sich vor Erstaunen. Sie hatten noch nie ein Flugzeug gesehen, und mit furchtbarem Geschrei und unter unwahrscheinlichem Toben und Brüllen reagierten sie auf das Wunder des riesigen Menschenberges. Und umkreiste gleich ein paar Eisberge. Die Eskimos zitterten vor Staunen und stießen Laute aus, die, um unseren Tonwecker zu ähneln, so klangen, als wenn man deutsche Sprache „verehrt“ rum vorführen würde. Vorläufig mußte dieser Flug-Übersetzungs-Stand bleiben. Schon die nächsten Tage sollten uns zeigen, daß weder über bei uns in der Siedlung stationiert bleiben konnte, noch daß wir selbst hier werden arbeiten können. Aber vorläufig wußten wir es eben noch nicht. Sonst hätten wir uns nicht unsere Zelte so sorgfältig und heilige endlosig und mit allem Komfort eingerichtet. Auch hätten wir nicht verstanden, einen natürlichen Zwinger für unsere Eisbären zu bauen, wenn uns in diesen ersten Tagen die Ahnung aufgeblüht wäre, daß hier jede Filmarbeit unmöglich war.

Der tschechische Faschistenführer Gajda, der in Zusammenhang mit den Brünner Vorgängen verhaftet wurde.

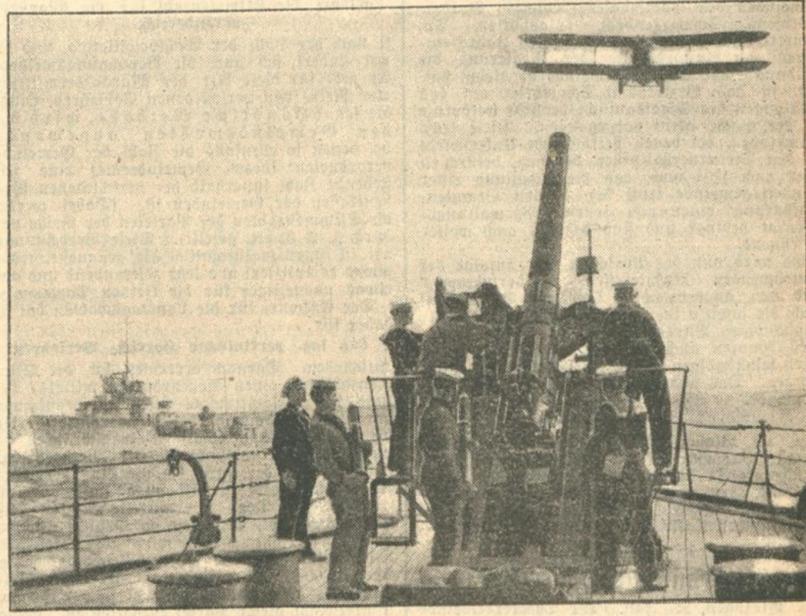


Der tschechische Faschistenführer Gajda, der in Zusammenhang mit den Brünner Vorgängen verhaftet wurde.

Wie der „Tagesbote“ Brunn meldet, ist der ehemalige General Gajda am Sonntagabend in Schalsitz (Slowakei) nach einer Versammlung verhaftet und unter harter Bewachung nach Brünn gebracht worden. Bei dem Verhör in Brünn erklärte Gajda, er habe die Tat für seinen Führer Kobzinek, die er verurteile, eigentlich schon entschieden. Inzwischen war es auch im Innern der Kaserne zu einem Feuergefecht zwischen der alarmierten Bereitschaft der Unteroffizierskaserne und den Anarchisten gekommen. Ein Faschist erhielt einen Kopfschuß, worauf ein Teil seiner Kameraden durch das rückwärtige Kaserntor aufs freie Feld flüchtete. Als die zurückgebliebenen Faschisten sahen, daß jeder Widerstand nutzlos sein würde, warfen sie die Waffen weg und ergaben sich. 27 tschechische Faschisten wurden festgenommen. Inzwischen war in Brünn die gesamte Garnison alarmiert worden. Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne schafften die Verwundenen, zwei Soldaten und zwei Faschisten, fort. Der in den Kopf getroffene Faschist starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Der zweite Faschist wurde lebensgefährlich verletzt. Vom Militär hat der deutsche Soldat Rindermann eine schwere Schußverletzung erlitten.

Bei der Vernehmung der Verhafteten ergab sich, daß einer der Anarchisten ein Vetter des Generals Gajda ist. Das Verhalten der Verhafteten war peinlich. Viele von ihnen weinten und gaben an, sie seien verführt worden. Man habe erzwungen, daß Gajda die Pistole erlähmt habe. Im Laufe der Untersuchung wurde noch festgestellt, daß die Wachmannschaft keine Munition besaß und daß die Wachvorschriften nicht eingehalten wurden. Unter den Soldaten war in letzter Zeit eine rege Propaganda von Seiten der tschechischen Faschisten entfaltete worden. Im übrigen sind nicht zwei Offiziere, sondern zwei Feldwebel des 43. Infanterieregiments unter dem Verdacht verhaftet worden, mit den Faschisten in Verbindung zu stehen zu haben. Der Verhör wird seit längerer Zeit sorgfältig vorbereitet. Man nimmt an, daß der Vorfall für die Regierung nicht ohne Folgen bleiben wird.

Im Zeichen der Ausrüstung.



Riesiges Flugzeug-Abwehrgeschütz an Bord eines Schlachtkreuzers. Die englische Mittelmeerflotte veranstaltet zurzeit ein Spezial-Manöver, um sich in der Abwehr feindlicher Flugzeug-Angriffe zu üben. Als „Visier-Objekt“ dienen die eigenen Marine-Flugzeuge, die in großen Geschwadern die Schiffseinheiten begleiten.

Die tschechischen Faschisten hatten sich die Kaserne des 43. Infanterieregiments in der Brünner Vorstadt Bidecke (Deutsch-Schmitz) zu dem Umsturzversuch ausgesucht, da es sich hier bei einem alleinstehenden Gebäude in ziemlich einsamer Gegend handelt. Ueber den Verlauf des Putsches wird im „České Slovo“, dem Blatt der Partei des Außenministers Beneš, ein ausführlicher Bericht veröffentlicht, der den Vorfall als sehr ernst darstellt. Es geht daraus hervor, daß die Aufrechterhaltung zwei Stunden lang Herr der Lage gewesen sind und daß der Putsch erst nach dem Einmarsch von Volkseinheiten mit Maschinengewehren unterdrückt werden konnte. In dem Bericht heißt es u. a.: „An der Nacht zum Sonntag erlitt der am Eingangstor der Kaserne wachhabende Soldat eine Reihe von Zivilisten, die von rückwärts mit vorgehaltenen Revolvern und langen Küchenmessern auf ihn losgingen. Bevor er noch einen Schreies abgeben konnte, erhielt er bereits einen Revolverkugeln in den Arm. Seine Wiffrufe weckten einen Zugführer und einen Fähnrich, die die Wache alarmieren wollten. Inzwischen waren die Anarchisten in das Wachtzimmer eingedrungen. Die Soldaten sprangen aus den Fenstern, um Hilfe zu holen. Sie eilten zu einem Wachtbau, um von dort zu telephonieren. Die Faschisten hatten jedoch sämtliche Telefondrähte durchgeschnitten. Die Soldaten trafen schließlich drei Polizisten, die sofort gegen die Kaserne vorgegangen, wo sie mit Schüssen empfangen wurden. Sie gingen nunmehr in Stellung, eröffneten auch ihrerseits das Feuer. Bald darauf trat eine Polizeieinheit in Stärke von 200 Mann ein, ausgerüstet mit Gewehren und zwei leichten Maschinengewehren. Das Kaserntor wurde nunmehr unter konzentrisches Feuer genommen, während gleichzeitig ein Teil der Polizisten vordrang. Damit war das Schicksal der Putschisten

Die Sorgen einer Frau.

Wenn man in gesicherter Stellung ist und sich allerliebsten Brauchen besitzt wie ich, dann hat man nur eine Sorge, glücklich zu sein. Und das waren wir auch beide. Unsere glückliche Ehe währt nun schon über acht Jahre. Da legte sich ein leichter Schatten auf unser Glück. Meine kleine Frau war zuweilen betrübt. Warum? Ich forschte nach der Ursache. Zunächst behauptete sie mein Egoismus mit Ausflüchten. Als ich aber nicht nachließ, konnte ich schließlich die Ursache ihres Kopfschmerzens herausbekommen. Also: Frauchen hatte in ihren Augenwinkeln kleine Falten entdeckt. Und diese Falten ließen sich nicht wegschreiben, wollten sich andauernd fogar weiter ausbreiten.

„Ich will aber von der Jugend noch nicht Abschied nehmen, Gerhard; niemals will ich altern! Ach Gerhard, ich bin ja so unglücklich...!“ Meine Eröstlungen wirkten nur ein paar Stunden. Sie ließ sich ihren Kummer nicht ausreden. Ich riet ihr, es doch einmal mit einem Schönheitsmittel zu versuchen. „Ach, das habe ich ja getan, Gerhard. Aber du siehst doch...“ Was sollte ich tun? Ich suchte Spezialisten auf, wir probierten mancherlei Mittel, aber fanden nicht die richtige Hilfe. Dann aber kam der große Wurf. Wir fanden das Mittel, das mein Frauchen wieder glücklich machte. Ein Arzt der unfernen Sportklub angedröht, sprach von der ausgezeichneten Wirkung, die seine Frau durch Marylan-Creme gehabt habe. Marylan-Creme? Den Namen mußte ich mir merken. Ich befragte diesen Arzt weiter. Er sagte, Marylan-Creme sei das beste Mittel, das er sich denken könne; die graue Haut würde bald rosig, Falten verschwinden und selbst reifere Gesichtsränder bei regelmäßiger dauernder Behandlung verjüngt und verjüngt. Kurz: Marylan-Creme sei ein Idealmittel. Und er übergab mir gleich ein Büchlein über die Marylan-Gesichtspflege, das jeder völlig kostenlos erhalten kann. Diesem Büchlein entnahm ich wertvolle Anregungen. Dann beschaffte ich mir die kostenlose Probe Marylan-Creme.

Seitdem hat Frauchen die wirklich famose Marylan-Creme ständig in Benutzung, und mag sie nicht mehr wissen. Faktisch, wie der Teufel schoner und liebrelaender wurde, und wie die Falten aus dem Gesicht verschwanden. Jahre sind seitdem vergangen, aber Frauchen ist schön, jung und froh geblieben.

Auch Sie sollten eine kostenlose Probe Marylan-Creme versuchen und auch das kostenlose Büchlein über wirksame Gesichtspflege lesen. Bedenken Sie, daß 20.000 (die Zahl ist notariell beglaubigt) Lob- und Dankbriefe von Damen und Herren über die verjüngende Wirkung der beliebten Marylan-Creme vorliegen. Sie haben es leicht; schreiben Sie einfach den endtrockenen Gratisbezugsschein aus, legen Sie ihn in einen offenen Briefumschlag, stecken Sie eine 4-Pfennig-Marke auf, und auf die Rückseite des Umschlages schreiben Sie dann Ihre genaue Adresse. Gratisbezugsschein: An den Marylan-Vertrieb, Berlin 113, Friedrichstraße 24. Erbitten eine Probe Marylan-Creme sowie das Büchlein über kluge Gesichtspflege, beides vollkommen kostenlos und portofrei.

Badische Rundschau.

Spanische Schachschwindelbriefe.

Eine erneute Warnung der Behörden.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Die spanischen Schachschwindler setzen ihre Tätigkeit fort. Zahlreiche Briefe werden immer noch nach Deutschland versandt, nur wechselt der Schreiber seine Adresse und teilweise auch den Inhalt der Briefe. Der angelegte Gefangene schreibt jetzt, daß der Reisetourist mit 800 000 RM. sich im Depot eines deutschen Bahnhofs befinde. Es sei notwendig, in Spanien einen Handkoffer mit einem Gehelmsack in Empfang zu nehmen, in welchem der Gehelmsack für den Reisetourist verborgen sei. Als Belohnung wird der dritte Teil von 800 000 RM. versprochen. Das Badische Landespolizeiamt warnt wiederholt vor diesen Schwindlern.

Einstellung der Neckar-Schiffahrt.

Teilweise geschlossene Eisdecke auf dem Fluß.

— Gelsberg, 23. Jan. Am Montag ist die Schiffahrt auf dem Neckar wegen des Frostes, der in der vergangenen Nacht im Neckartal stellenweise zehn Grad unter Null erreichte, eingestellt worden. Während der obere ungeladene Teil des Flusses (oberhalb von Oberbach) starke Treibeis führt, sind auf den beiden eisenartigen Kanalfrecken zwischen Heidelberg und Mannheim wie auch nahe der Stamwehre schon größere Strecken mit geschlossenen Eisdecken versehen.

Forderungen der Hausbesitzer

in Bruchsal.

o. Bruchsal, 23. Jan. Gestern nachmittag veranstaltete der Hausbesitzerverein eine hart beachtliche öffentliche Versammlung, zu welcher u. a. Landrat Dr. Bechtold und Oberbürgermeister Dr. Meißner erschienen waren. Syndikus Dr. Dierle sprach über die Not des Alt- und Neubauschaffers und Rechtsanwalt Schmidt, Heidelberg besuchte den notwendigen Zusammenstoß der Alt- und Neubauschaffers.

Schließlich fand eine einstimmige Annahme, in der u. a. gefordert wird: Aufhebung der Gebäudesteuer bis spätestens 1935 u. Ermäßigung der übrigen Steuern auf den Stand von 1914. Die badische Regierung solle sich nachdrücklich einsetzen für eine Ermäßigung der Zinsen auf mindestens 5 Prozent und für den Hausbesitzer eine allgemeine Steuerfreiheit bis mindestens 1933. Aussetzung der Zinsen und Tilgung der Gebäudesteuer-Schulden und Verbot von Anwartschaften bis 1933. Nur so könne der Wirtschaft wieder zur Geltung verholfen werden.

Einheitsgemeinde Todtmoos?

Ein neuer Vorschlag.

! Todtmoos, 23. Jan. Nachdem die 6 Ortsgemeinden des Todtmooser Gebietes: Vorder-Todtmoos, Schwarzenbach, Glashütten, Au, Hintertodtmoos und Weg im letzten Jahre entgegen der Aufforderung der Regierung die Bildung einer Einheitsgemeinde abgelehnt hatten, ist das Bezirksamt Schopfheim auf das Verlangen der Staatsaufsichtsbehörde wiederum in der Sache aktiv vorgegangen. Die sechs Gemeinden, bei denen beträchtliche Unterschiede in den Steuerverhältnissen bestehen, befinden sich aber auch jetzt noch, daß die Schaffung einer Einheitsgemeinde trotz der kleinen Beamten-Einsparung einen viel teureren Verwaltungsapparat bedingt und sind deshalb auch weiter absehend.

Es wird nun der Vorschlag laut, infolge der zunehmenden Interessen Vorder-Todtmoos' und den angrenzenden Teil von Schwarzenbach, die sowie o. ineinander übergehen, zu einer selbständigen Bürgermeisterei zu machen. Eventuell könnten auch die vier anderen Teile zu zwei selbständigen Bürgermeistereien vereinigt werden. Das wäre immer noch keine Einheitsgemeinde.

— St. Blasien, 23. Jan. (Ehrenvolle Berufung.) Professor Dr. Adolf Baumeister, Zunaerarat in St. Blasien und Leiter des Sanatoriums, wurde vom Badischen Staatsministerium zum ordentlichen Honorarprofessor an der medizinischen Fakultät der Universität Freiburg ernannt.

Nothilfeveranstaltung in Billingen.

x. Billingen, 22. Jan. Die Theatergemeinde Billingen hat sich nunmehr auch in den Dienst der Notgemeinschaft Billingen gestellt. In Zusammenarbeit mit der Stützpunkt-Kammeroperleitung, Musikdirektor Oswald Kühn, wurde die Operette „Das Dreimäderlhaus“ herausgebracht, von deren Reinerlösen ein nennenswerter Betrag an die Notgemeinschaft Billingen zur Abführung kommen kann. Unter der ausgezeichneten Regie von Karl Karner, der wieder glänzend in der Rolle des Hofaltermehrs Tscholl gefiel, zeigten Herr. Konzelnmann einen ausgezeichneten Franz Schubert, dem würdig zur Seite stand Hedwig Picard als Sommer, Hans Hofele als Baron Schö-

ber, aber nicht minder auch die übrigen Rolleninhaber.

Dieser immer wieder gern aufgenommenen Schubertischen Weisen dankte das volle Haus mit Beifall, sogar mitten in den einzelnen Akten. Der beste Beweis für die ausgezeichnete Darstellung. Sehr zum guten Gelingen hat unter der Leitung von Kapellmeister Artur Haefliger das Kammerorchester des Philharmonischen Orchesters Stuttgart beigetragen. Nach dem zweiten Akt wurde dem Kapellmeister Haefliger von Billinger Verehrern ein Blumenangebot angedacht.

Durch diese Veranstaltung wurden nicht nur zwei Akte mit einer Klappe geschlagen, einmal wurde das Winterprogramm der Theatergemeinde vervollständigt und zweitens wurde der Notgemeinschaft Billingen eine Unterstützung zuteil.

Der F.A.D. im Amtsbezirk Wiesloch

(1) Wiesloch, 23. Jan. Der Freiwillige Arbeitsdienst hat in den einzelnen Orten des Amtsbezirks Wiesloch große Fortschritte gemacht. In den Gemeinden Herrenberg und Balzfeld sowie Mühlhausen und Baiertal werden durch Bewässerungen und Meliorationen eine Anzahl junger Leute

beschäftigt. In Dieheim sind Steinbrucharbeiten und Bienenwässerungen durchzuführen. Die Gemeinden Rauenberg und St. Leon haben je 50-70 Jugendliche im freiwilligen Arbeitsdienst untergebracht.

Der weibliche Arbeitsdienst wurde bisher in Rauenberg und Dieheim eingeführt. Hier werden vor allem Kleidungsstücke hergestellt.

Der neue Beirat beim Südfunf.

Die württembergische Regierung hat im Benehmen mit dem Reichsministerium des Innern und der badischen Regierung für das Jahr 1933 folgende Persönlichkeiten als badische Vertreter in den neu zu bildenden Provisorischen Süddeutschen Rundfunkgesellschaft beauftragt. Dr. G. K. in Freiburg; Kapitän a. D. Werber in Freiburg; Professor Philipp, Direktor der Badischen Hochschule für Musik in Karlsruhe; Professor Dr. Andreas, derzeit Rektor der Universität Heidelberg; Oberst, Leiter der öffentlichen Musikdirektion in Mannheim.

Ein 9-jähriger Lebensretter.

Ein Mädchen aus dem gebrochenen Eis gerettet.

Der 9-jährige Sohn Heinz des Schneidemeisters Schaaf aus Marxmiltensau rettete ein 12-jähriges Mädchen, das durch das frische Eis eines 5 Meter tiefen Sees durchgebrochen war. Es ist dies bereits das zweite Mal, daß der kleine Schaaf ein Menschenleben aus Todesnot rettet.

Künftige Verteilung der Landtagsstimme.

Der neue Aufteilungsmodus.

Die geplante Neuregelung des Landtagswahlrechts — Festlegung einer bestimmten Abgeordnetenzahl, im Entwurf 65 — macht auch ein neues Ermittlungs- und Verteilungsverfahren der Sitze auf die einzelnen Parteien notwendig. Bisher galt der sog. automatische Prozentsatz (Verhältnismäßigungsverfahren). Jede Partei erhielt soviel Sitze, als ihre Gesamtstimmzahl durch 10 000 teilbar war, wobei ein überschüssiger Rest von über 7500 als voll gezählt wurde. Die Gesamtzahl aller Mandate war jedoch in jedem Landtag verschieden und abhängig von der Höhe der Wahlteilnahme. (So zählte der verlorene Landtag 72, der gegenwärtige 88 Abgeordnete, während er nach der Wahlteilnahme der letzten Reichstagswahl sogar aus 118 zusammengesetzt wäre.)

Eine — ohne Zweifel wünschenswerte — Vereinfachung wäre nun auch zu erreichen, wenn man die für ein Mandat nötige Stimmzahl von 10 000 auf 12 000, 15 000 oder 18 000 erhöhen würde oder aber das Wahlalter etwa auf 25 Jahre erhöhen würde; ein Vorschlag, der auch schon, und auch aus noch anderen Gründen, erhoben worden ist. Beiden Vorschlägen läßt sich aber immer noch der Nachteil einer veränderlichen Abgeordnetenzahl anhaften. Diesem Umstand sucht nun die neue Wahlrechtsvorlage abzuweichen, indem der Landtag künftig aus einer bestimmten Abgeordnetenzahl bestehen soll; der Regierungsvorschlag sieht deren 65 vor.

Mit dieser Neuregelung wird aber umgekehrt die Stimmzahl für ein Mandat veränderlich.

Je nach der Höhe der Wahlteilnahme und damit ändert sich auch die Berechnungsmethode. Es gibt für diese Art der Mandatsermittlung eine Reihe von verschiedenen Verfahren. Eines die sog. Hondische Methode, wird bei den Gemeindevahlen angewandt. Bei denen ja ebenfalls die Zahl der Gemeindevorordneten (beim Gemeinderat) eine feststehende Zahl innerhalb der verschiedenen Größenklassen der Gemeinden ist. Dabei werden die Stimmzahlen der Parteien der Reihe nach durch 1, 2, 3, etc. geteilt. Diese Berechnungsmethode ist zwar mathematisch die genaueste, jedoch etwas komplizierter und sehr zeitraubend und auch etwas nachteilig für die kleinen Parteien.

Der Entwurf für die Landtagswahlen hat sich daher für

das sog. vereinfachte harsche Verfahren entschieden. Darnach errechnet sich die Stimmzahl für einen Abgeordneten mittels Teilung der Gesamtsumme aller Landesstimmen durch die Gesamtzahl der Abgeordneten. Um die Verteilung möglichst einzuführen hat man sich für eine Variante der Methode entschieden, nach der durch die um eins vermehrte Abgeordnetenzahl geteilt wird (also durch 65 + 1 = 66). Der so ermittelte Zähler heißt Landeswahlzahl, entspricht im Grunde also der bisherigen Zahl 10 000, wird aber wesentlich höher sein (nach den letzten Reichstagswahlen über 18 000). Jede Partei erhält dann soviel Sitze, als diese Landeswahlzahl in der Gesamtstimmzahl dieser Partei enthalten ist. Einige wenige noch übrig bleibende Sitze fallen den Parteien mit den größten Stimmresten zu, während Parteien, die im Ganzen weniger Stimmen haben, als die Landeswahlzahl beträgt, leer ausgehen sollen.

Nach derselben Methode wird dann auch die Unterverteilung der Parteistimmen auf die einzelnen Wahlkreise vorgenommen; indem zunächst die Gesamtstimmzahl jeder Partei ermittelt wird durch ihre jeweilige um eins vermehrte Abgeordnetenzahl, so erhalten wir die sog. Parteiwahlzahl.

Sie wird im Gegensatz zu der Landeswahlzahl für jede Partei verschieden sein, am klein-

sten bei Parteien mit wenig Sitzen; da deren Erhöhung um eins sich prozentual stärker auswirkt. In jedem Wahlkreis erhält dann eine Partei soviel Sitze als ihre Parteiwahlzahl in der betr. Wahlkreisstimmzahl enthalten ist; die übrigen Sitze fallen den Wahlkreisen mit den höchsten Resten zu. Dabei es vorzuziehen kann, daß, wie bisher, eine Partei in keinem Wahlkreis einen den Zähler erreichende Stimmzahl erreicht, sie also nur so. Reststimmmandate erhält. Zusammengefaßt gilt also künftig:

1. a) Landesstimmzahl: Abgeordnetenzahl + 1 = Landeswahlzahl; b) Parteistimmzahl im Land: Landeswahlzahl = Sitze der Partei;
2. a) Parteistimmzahl im Land: Zahl der Parteistimmen + 1 = Parteiwahlzahl; b) Parteistimmzahl im Wahlkreis: Parteiwahlzahl = Wahlkreismandate der betr. Partei.

Dazu bei 1b und 2b jeweils noch die Zuteilung überschüssiger Mandate auf die höchsten Stimmreste im Land bzw. in den Wahlkreisen.

Das Fremdenjahr 1932 in Baden-Baden.

Rückgang von Besuch und Uebernachtungen. — Das Verhältnis Fremder zu einheimischen Besuchern auf dem Vorkriegsstatus.

Der jetzt erschienene Jahresbericht der Kurdirektion Baden-Baden gibt ein eindrucksvolles Bild von der Wirkung der Weltwirtschaftskrise auf das besonders konjunkturempfindliche Fremden-gewerbe. Der gesamte Reiseverkehr hat im Jahr 1932 katastrophal abgenommen, hemmende Devisevorschriften, der Rückgang und Tiefstand ausländischer Währungen, die finanzielle und politische Unsicherheit haben besonders das Kommen ausländischer Gäste stark beeinträchtigt, während die Parole: „Deutsch, reise in Deutschland“, nicht immer den gewünschten Erfolg hatte.

Wenn in Deutschland kleinere und billigere Kurorte einen Zuwachs verzeichnen konnten, so beruhte diese Zunahme auf einer Abwanderung aus größeren Plätzen; die Gesamtbilanz des deutschen Reiseverkehrs weist 1932 einen starken Rückgang auf.

Für den internationalen Badeort Baden-Baden ist der Rückgang der ausländischen Besucher natürlich besonders empfindlich, weil die Ausländer in der Frequenz des Kurortes einen hohen Prozentsatz ausmachen:

auf 75 Proz. deutscher Besucher kamen 1932 25 Proz. Ausländer, womit das Vorkriegsverhältnis wieder erreicht ist.

In den Nachkriegsjahren hatten die Ausländer stark zugenommen, um mit Beginn der Weltkriege in dem Maße zurückzugehen, wie die Krise die einzelnen Länder ergrieff.

So wirkte sich 1932 die Währungsfrage und die Propaganda am stärksten auf den englischen Besuch aus, der fast auf die Hälfte des Vorjahres sank; weniger stark rückläufig war die Besucherzahl aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika (25 Proz.), den Niederlanden und Kolonien (20 Proz.), der Schweiz (10 Proz.). Gerade die Schweiz gehört zu den treuesten Besuchern des Schwarzwaldes und Baden-Badens! Belgien, Brasilien, China, Frankreich, Japan, Luxemburg weisen sogar eine Steigerung der Besucherzahl auf, Frankreich um 13 Proz.!

Reichsgründungsfeier des Bretener Stahlhelm.

Eine Rede des Führers von Reutville.

! Bretten, 23. Jan. Der Stahlhelmführer für Baden-Württemberg, von Reutville, gab dem Gedanken des Zusammen-schlusses der nationalen Kämpfer auf der Reichsgründungsfeier des Bretener Stahlhelms am Sonntag Ausdruck. Er führte dabei u. a. aus: Um das Werk Bismarcks muß heute wieder gerungen werden. Die politischen Entscheidungen lassen sich nicht mehr verschieben. Es alle fest die nationalen Kräfte nicht auseinander auszuspielen, sondern sich zusammenzufinden und sie zum Durchbruch zusammenzuführen. Unter der gerechten Hand des großen Feldmarschalls und Reichspräsidenten, der wie kein anderer Einzler des Volkes ist, werden Männer, die in handeln, alle Gefahren und Mühe der Zeit überwinden. In der Front der nationalen Kämpfer, die bereit sind, sich für die Freiheit, für den Dienst an Volk und Vaterland ganz einzusetzen, liegt Deutschlands Zukunft.

— Lanenburg, 20. Jan. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Waldshut hatte sich der Naturheilkundige Parkas von wegen unangemessener Behandlung von Patienten zu verantworten. Der Angeklagte hatte ohne jede Vorbildung schwererkrankte Personen (Krebs, Tuberkulose) heilen wollen, hatte aber den Patienten zum Teil außerordentlich geschadet. Mehrfach griff er auch zum Nachteil der Kranken in die gedruckte Heilvorsorge ein. Parkas erhielt eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten zwei Wochen, worauf ihm drei Monate zwei Wochen Unterbringungshaft angedroht werden.

Ein „Naturheilkundiger“ vor Gericht.

Wegen Kurpfuscherei.

— Lanenburg, 20. Jan. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Waldshut hatte sich der Naturheilkundige Parkas von wegen unangemessener Behandlung von Patienten zu verantworten. Der Angeklagte hatte ohne jede Vorbildung schwererkrankte Personen (Krebs, Tuberkulose) heilen wollen, hatte aber den Patienten zum Teil außerordentlich geschadet. Mehrfach griff er auch zum Nachteil der Kranken in die gedruckte Heilvorsorge ein. Parkas erhielt eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten zwei Wochen, worauf ihm drei Monate zwei Wochen Unterbringungshaft angedroht werden.

Kleine Rundschau.

(1) Furwangen, 22. Jan. (Amtsniederlegung.) Der seit zehn Jahren dem Gemeinderat angehörende Gemeinderat Karl Winterhalter hat mit Rücksicht auf seine gesundheitlichen Verhältnisse sein Amt niedergelegt. Winterhalter ist gleichzeitig auch Bürgermeisterstellvertreter während des größten Teiles seiner Amtszeit gewesen. In seine Stelle als Gemeinderat tritt aus der Zentrumsliste der Medantler Emil Muckle.

(2) Helmlingen bei Rehl, 23. Jan. (Der Älteste Mann des unteren Oberrheins.) Schulmachersmeister und Landwirt Adam Kapp, genannt der „alte Schufmacher“ ist im Alter von 94 Jahren gestorben.

— Reutlingen, 23. Jan. (Streitstreng mit Messer.) Zwischen den Wietern eines Dorfes kam es, anlässlich eines Eiferworts, zu einer bösen Messerfehde. Dabei wurde der Verheiratete, am Rheinbau beschäftigte Schädler durch etwa 17 Messerhiebe verletzt. Zwei der Kampfahne wurden festgenommen.

Die Gesamtfrequenz weist mit 57 883 Besuchern gegen 69 124 im Vorjahr einen Rückgang von 16 Prozent auf.

der immerhin unter dem vom Statistischen Reichsamte mit 17,2 Proz. errechneten Ausfall in den großen deutschen Fremdenorten liegt. Bedenklich bleibt aber der 17,6 Proz. betragende Rückgang der Uebernachtungs-frequenz. Die auf den einzelnen Fremden fallende durchschnittliche Uebernachtungszeit ist von 6,69 Tagen auf 6,57 Tage zurückgegangen. Hier wird die künftige Werbepolitik und fürdrliche Politik einzusehen haben, die darauf abzielen müssen, die Fremden länger hier festzuhalten; denn die Rentabilität der Betriebe hängt wesentlich von der Uebernachtungszeit ab.

Erfreulicherweise hatten sowohl die laufenden wie die besonderen künftigen Veranstaltungen einen guten Besuch. Die enge Zusammenarbeit der Städtischen Kurdirektion mit dem städtischen Drucker und den städtischen Schauspielern, die beide erfreulich rührig und wagemutig waren, machte sich wohlthuend bemerkbar. Ueber die anderen Veranstaltungen, die das gewünschte hohe künstlerische Niveau zeigten, wurde hier fortlaufend berichtet. Die seit langem angeordnete engere Zusammenarbeit der städtischen Kurverwaltung mit dem Staat als Quellenbeförderer leidet nicht von der Stelle.

Der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse wird auch im neuen Jahr die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Im Berichtsjahr fortgesetzte Ausbau der Schwarzwaldbahn und ihrer Zufahrtsstraßen wird auch im neuen Jahr weiter gefördert werden. Die Propaganda des Heilbades wird noch intensiver betrieben werden müssen. Die neuerdings im Anschluß an die Senfuna der Hotel- und Pensionäre erfolgte Senfuna der Kurtaxe wird die oft gebotene Behauptung von dem „teueren“ Baden-Baden zum Verstummen bringen und sich hoffentlich im neuen Jahr nicht auswirken.

Auch am Abend eine gute MAGGI-Suppe: sie ist billig, nahrhaft und bekömmlich

Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine, es lohnt sich!

Aus der Landeshauptstadt

Die eingefrorene Wasserleitung.

Vorsicht beim Auftauen!

Es kann bei der jetzigen Kälte nicht genug empfohlen werden, zunächst dem Einfrieren von Wasserleitungen so auf wie möglich vorzubeugen. Wenn aber trotz aller Schutzmaßnahmen infolge außergewöhnlicher Kälte Einfrieren vorzukommen, dann ist beim Auftauen die größte Vorsicht geboten, da diese Arbeiten eine große Brandgefahr bedeuten. Unverändert ist es, mit Hilfe von Kerzenlicht oder offenem Feuer das Auftauen selbst zu versuchen, dies ist unzulässige Verfahren in den meisten Fällen zu Bränden führt. Sehr gefährlich ist besonders die Vorgehensweise, deren Verwendung ausnahmslos dem verantwortungsbewussten Hausmann, der damit umzugehen verbleibt, nicht zutrifft. (Vehrling und jungen Leuten) überlassen bleiben muß. Stroh oder andere leicht brennbare Stoffe, wie verrotzte Holzteile, Zwickelwände, Kellereinlagen usw. sind dabei zu entfernen, und nach beendeter Arbeit darf eine genaue Prüfung, ob etwas nachschimmig, nicht vorlassen werden.

Bei Ausrückelassen der gebotenen Vorsicht ist der Hausbesitzer für den angerichteten Schaden und macht sich dazu evtl. wegen fahrlässiger Brandstiftung strafbar. Trifft eine solche Fahrlässigkeit den Gebäudeeigentümer selbst, so verliert er laut Mitteilung der Deutschen Gesellschaft für Schadenverhütung, den Anspruch auf die Brandschadenszahlung. Darum Vorsicht!

Badische Holzschau in Karlsruhe.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Aufser den auf der Holzschau im Landesgaleriebau zu zeigenden Beispielen aus allen wichtigen Wirtschaftszweigen und verschiedenen Holzarten, heimischen und fremden, werden die auf dem Gelände der Stadt Karlsruhe kostenlos überlassenen Städtischen Ausstellungsgelände zu beweisenden Musterbauten verschiedener Holzarten ein besonderes Interesse für die Ausstellung bieten. Die Architektenschaft ist vom Badischen Landesbauverwaltungen und ihren Fachberatungen eingeladen, sich mit Entwürfen und Zeichnungen für Holzbauten zu betätigen, von denen einige auf Grund einer Jurierung zur Ausstellung kommen oder in einer Sonderausstellung für Holzarchitektur gezeigt werden sollen. Die näheren Bestimmungen sind beim Landesbauverwaltungen erhältlich. (Ausstellungsbau von Mai bis Juli 1933.)

Musikalische Abendfeier in der Christuskirche.

Eine besondere Note verleiht stets der Evangelischen Kirchenverein der Stadt mit seinen musikalischen Abendfeiern. Die 19. Abendfeier brachte die musikalische Musik aus klassischer und romantischer Zeit. Von dem im Jahre 1901 verstorbenen Komponisten Prof. J. Rheinberger spielte Wilhelm Kump die Sonate op. 65, deren Hauptthema dem Choral „Jesus meine Zuversicht“ entnommen ist. In schöner Form, hoheitsvollem Ausdruck baute der Künstler die drei Sätze auf. Mit dem 2. Satz aus dem Trio op. 1 Nr. 2 von Beethoven und aus dem Trio in G-Dur op. 9 Nr. 3 von Schubert für Violine, Cello und Orgel, von klassischem Empfinden und bestechendem Vortrag erfüllt, verschönten in vornehm geschulter Zusammenkunft Gertrud Föbel, Gertrud Peters-Vollmar gemeinsam mit dem Organisten die Feier. Vier erste Geige von J. Bradus vermittelte Paul Sigismund mit seinem köhnen, vollen Bariton. Fein ausgearbeitet waren die von der Madriagalvereinigung vorgetragene Chorgeränge „Vollmar“ (Schubert) und „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“.

Karlsruher Künstler im Rundfunk.

Im Mitteldeutschen Rundfunk wird am heutigen Dienstag, 24. Januar, 20.40 Uhr (Reizpaß), die Darbietung „Seitere Aufforderung“ von R. M. L. Karlsruhe mitwirken.

Opernhaus Viktor Holzsch vom Badischen Landesopernhaus wurde für die kommende Spielzeit unter sehr günstigen Bedingungen als Opernhaus für das erste Mal an das Staatstheater Wiesbaden verpflichtet.

Die Ringkämpfe im Colosseum

brachten auch gestern Abend wieder vier hochinteressante Kämpfe. Im ersten Treffen trennten sich die Ringer Tarzon und der Dillfelderborer sehr hart nach einem von beiden das Duffelgehörig. Der Rumäne Colev besiegte an zweiter Stelle seinen glänzenden Gegner der Ringer. Der Ungar Nagy erwies in seinem Kampf gegen den starken Dose einmal mehr, dass er der beste Techniker der ganzen Konkurrenz ist und verteidigte sich trotz des Gewichtsvorteils glänzend, erlag aber schließlich einem der gefährlichen Doppelnissens des Schwergewichters.

Im Entscheidungskampf standen sich schließlich Schwarz und Dillmeira gegenüber. Es gab ein technisch höchstwertiges, von beiden Seiten mit äußerster Kraft und Erbitterung ge-

führtes Treffen. Hans Schwarz war mehr als einmal durch die ungeheuren Angriffe des Portugiesen am Rande der Niederlage, wuhr sich aber durch glänzende Paraden immer wieder zu retten. Trotzdem der Portugiese mit aller Macht eine Entscheidung suchte, mußte das gigantische Treffen beim Einbruch der Polizeistunde als unentschieden abgebrochen werden.

Zusammenschluß der Gebrauchshundeauschüsse.

Eine in Karlsruhe hantafundene Besprechung der Jagdgebrauchshunde-Interessenten ergab die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft der Gebrauchshundeauschüsse des Badischen Bundes Deutscher Jäger und des Pfälzischen Jagdsportvereins. Den in der Süddeutsche des Reichs wirkenden Nachvereinen soll der Anschluß an die Arbeitsgemeinschaft offen gehalten werden.

Privat- oder Regiejagd?

Um die Hardwald-Jagdbezirke.

Die nachfolgende Zuschrift, die uns aus Jägerkreisen der Unteren Gardt zugeht, berührt neben dem Einzelfall die grundsätzliche Frage Privat- oder Regiejagd. Man wird, nachdem hier Vertreter der Privatjagd zu Worte kommen, auch die Vertreter der Regiejagd hören müssen. Wir stellen die Ausführungen daher zur Debatte.

Durch den unerwarteten Tod des weit über die Landeshauptstadt hinaus bekannten und besonders in Jägerkreisen hochgeschätzten Herrn Direktors Will Herrmann ist eine Frage aufgeworfen, die nicht nur den Wildmann interessiert, sondern in weitesten Volkskreisen und wohl nicht zuletzt in den Amtsräumen der badischen Regierung Beachtung verdient.

Direktor Herrmann war bekanntlich seit einer Reihe von Jahren, anfangs Mithhaber und seit 2 Jahren Alleinpächter der nördlichen Hälfte der Hardwaldjagd, während die südliche Hälfte — d. h. der zwischen Karlsruhe und der ostwärts verlaufenden Strecke des Reichsanals liegende Teil — in Staatsregie von Forstbeamten ausgeübt wurde. In Nachfolge ist ja die Frage, ob Privat- oder Regiejagd, zur vorliegenden Zeit verbleibt und sozusagen einstimmig dahin beantwortet worden, daß die Verwaltung an Privatjagd für den Staat unter allen Umständen rentabel, also vorzuziehen ist, eine Überzeugung abzugeben, die unseres Wissens auch im Badischen Landtag vorherrschend ist. Das eine Einmütigkeit hierin nur „sozusagen“ vorhanden ist, ist zu verstehen, daß natürlich diejenigen Forstbeamten, denen die Ausübung der Regiejagd obliegt, grundsätzlich gegenwärtiger Ansicht sind. Zur Begründung ihrer Ansicht warfen sie mit der Behauptung auf, daß auf einer Regiejagd die Wildbahn in weit höherem Maße an Punkt sei als auf einer Privatjagd — ein Standpunkt, der nicht ohne weiteres abzuweisen wäre, wenn nicht — ja wenn nicht gerade durch die beiden Beispiele „Hardwald-Süd und „Hardwald-Nord“ für den Einwand — das Gegenteil erwiesen wäre.

Im übrigen aber kommen unseres Erachtens in der heutigen armen, zur Sparbarkeit zwingenden Zeit solche „idealen“ Standpunkte erst in zweiter Linie, denn die allererste Forderung, die heute an den Staat und seine Organe gestellt werden muß, kann doch nur lauten: „Alle dem Staat zur Verfügung stehenden Mittel sind reitzlos für das gesamte Volkswohl wirtschaftlich auszunutzen, denn das Sport und Vergnügen Geld kosten, weiß jeder, und dieses erhellet mehr als deutlich aus dem einen, gerade gegenwärtigen Beispiel, nämlich dem Kostenpunkt für die nördliche Hardwaldjagd, der sich in den letzten 9 Jahren (Inflation also nicht mitgerechnet) einschließlich Jagdsteuer auf circa 80 000 Reichsmark belaufen hat, ein Einnahmeposten für den badischen Staat also, der es wert wäre, einmal mit dem entsprechenden, aus dem südlichen, in Regie gehaltenen Jagdbezirk verglichen zu werden. Vielleicht interessiert sich gelegentlich das Finanzministerium, dem das bedauerliche diesbezügliche Material ja zur Verfügung steht, für die Prüfung dieser Frage.

Gleichzeitig würde sich dann wohl auch die Prüfung einer anderen Frage lohnen, nämlich, in welchem Verhältnis die Einnahmen aus dem Forstbetrieb der nördlichen Jagdhälfte nach Abzug aller Verwaltungskosten zu den Einnahmen aus der Jagdverwaltung dieses Reichsbezirks stehen; wir sind überzeugt, daß das Resultat, bei gewissenhafter Berücksichtigung der beiderseitigen Aufwände und Kosten Verwendung und Kostpunkt im Finanzministerium hervorrufen würde.

Doch wir sind vom ursprünglichen Thema abgekommen. Also zurück: Der Tod des Direktors Herrmann hat automatisch den Jagdvertrag für die nördliche Hardwaldhälfte gelöst. Es wäre also folgerichtig Neuverpachtung, d. h. Neuanschreibung der Jagd, an der Tagesordnung. Doch nichts von alledem geschieht! Seit dazu wäre inzwischen reichlich Gelegenheit, und der 1. Februar rückt irreführend nahe! Woran steht's also? Das ist die Frage! Und so kommen wir zum Kern — Anfangs und Endpunkt der Sache! Es geht nämlich ein Mann durch den Hardwald — Hellhörige wollen etwas vernommen haben — daß auch der nördliche Jagdbezirk künftig vielleicht in Staatsregie übernommen werden könnte oder sollte. Man kennt Andeutungen, die diesen Schluß zulassen!

Natürlich wäre es erfreulich, alsbald zu hören — und wir sind fast überzeugt von einem derartigen Dementi — daß an makabrer Stelle niemand an solche Überlegungen denkt. Vielleicht ist es Leute, die nicht nur ein Interesse, sondern infolge ihrer Stellung die Pflicht haben, sich im Staatsinteresse um die Sache zu kümmern.

Qui vivra, verra!

Die Not des Neuhausbesitzes.

Weit über 200 Millionen Mark haben die badischen Neuhausbesitzer schon verloren.

Die Vereinigung der Neuhausbesitzer von Karlsruhe und Umgebung stellt uns aus der Feder ihres 2. Vorsitzenden, Rechtsanwält Dr. Karl Waerther-Karlsruhe einen Artikel zur Verfügung, in dem es u. a. heißt:

Baden hat im Gegensatz zu Preußen den größten Teil des Gebäudebesondersteueraufkommens, das doch für die Neubaufinanzierung Verwendung finden sollte, nicht seinem tatsächlichen und ursprünglichen Zweck zugeführt, sondern für den allgemeinen Finanzbedarf verwendet und hat dafür fremde Mittel zur Finanzierung des

Neuhausbaues aufgenommen. Diese fremden Mittel müssen nunmehr zum Teil sehr hoch verzinst werden. Hätte man, wie in andern Ländern, besonders in Preußen, die Gebäudebesondersteuer zu einem größeren Teil für die Finanzierung des Neuhausbaues verwendet, dann wäre man heute nicht in dieser schlimmen Notlage, weil man eben dann nicht die fremden Mittel hoch verzinsen und wieder rückzahlen müßte.

Wie sich die Notlage des Neuhausbesitzes in Baden nun auswirkt, soll nachstehend gezeigt werden:

In Baden sind in den Jahren 1924—1930 insgesamt 65 539 Neubauwohnungen durch öffentliche Bauhilfen gefördert worden.

Der geschätzte Reichsdurchschnitt der Baukosten für eine Wohnung beträgt 10 000 RM. Dazu kommt der Aufwand für das Baugelände, der im Durchschnitt auf die Wohnung berechnet mit 1000 RM. anzunehmen ist. Hiernach sind in Baden 720 929 000 RM. in den öffentlich subventionierten Neubauten angelegt. Der durchschnittliche Bauindex ist für das Land Baden für diese Neubauten mit etwa 175 Prozent des Friedensbauaufwandes anzunehmen. Die Wohnungsbaukosten sind heute um etwa 30 Prozent niedriger, als in den Erstellungsjahren 1924—1930.

Der Badische Neuhausbesitz hat also — errechnet an den Wiederherstellungskosten — über 216 000 000 RM. Vermögensverlust zu verzeichnen.

Setzt man nicht die Wiederherstellungskosten, sondern den heutigen Verkehrswert zugrunde, so dürfte ein Mittelverlust von rund 288 000 000 RM. anzunehmen sein. Der Neuhausbesitz selbst hat durchschnittlich 20 Prozent eigenes Kapital in dem Neuhaus investiert. Es sind dies an dem Gesamtaufwand gemessen rund 144 000 000 RM.

An dem Verkehrswert gemessen sind also diese 144 000 000 RM., die die Neuhausbesitzer selbst in dem Neuhaus investiert haben, heute verloren. Darüber hinaus sind weitere 144 000 000 RM. verloren, die von der öffentlichen Hand als 2. Hypothek gegeben worden sind. Da die öffentliche Hand aber insgesamt 263 000 000 RM. Baudarlehen gegeben hat, hat sie heute schon einen Vermögensverlust von über 50 Prozent zu verzeichnen. Man sollte nun annehmen, daß der badische Staat, die Wohnungsverbände und die verbandsfreien Städte selbst diesen Defizitsverlusten das größte Interesse zuzuwenden und deshalb mit größtem Nachdruck den notleidenden Neuhausbesitzern über die Artienjahre hinweghelfen würden. Denn jeder Zusammenbruch eines Neuhausbesitzers bringt den Wohnungsverbänden und verbandsfreien Städten erhebliche Verluste.

Mit Ausnahme einiger Städte, die in verschiedenen Eingaben Landtag und Ministerium des Innern auf die Gefahren dieser Verluste hingewiesen haben, hat bis jetzt die öffentliche Hand, also insbesondere auch die Wohnungsverbände noch nichts unternommen, um diesen Gefahren entgegenzutreten.

Die Arbeitsgemeinschaft der Badischen Neuhausbesitzer weiß ganz genau, daß die Wohnungsverbände von sich aus keine Zinsenkung oder Tilgungsansetzung gewähren können. Aber das können die Neuhausbesitzer wohl gerade mit Rücksicht darauf, daß die Wohnungsverbände sich selbst in einer sehr großen Notlage befinden, verlangen, daß auch von dieser Seite aus Landtag und Ministerium des Innern auf das Bestehen dieser Notlage aufmerksam gemacht, und daß auch von dieser Seite Wege gezeigt werden, wie dieser Notlage gesteuert werden kann. Wenn die Wohnungsverbände sich so passiv verhalten, wie sie es bisher getan haben, dann wird der Tag nicht mehr fern sein, wo sie unter der Last der fremden Anleihen zusammenbrechen und die Gemeinden, die die Bürgschaft für die Schulden der Wohnungsverbände übernommen haben, in diesen Zusammenbruch mit hineinreißen.

Der Badische Städtebund und der Badische Städteverband haben dem badischen Staat den Weg gezeigt, auf dem ohne Gefährdung des bestehenden Staats eine Hilfe geleistet werden kann. Das Ministerium des Innern liegt an

Bahnelektrifizierung bringt Arbeit!

Badens Ansprüche angemeldet.

Wie wir erfahren, hat in Mühlacker die Besprechung zwischen dem badischen Minister Dr. Marrs und dem württembergischen Wirtschaftsminister Dr. Maier stattgefunden. Es wurden bei dieser Zusammenkunft die Schritte erörtert, die von Baden und Württemberg bei der Reichsregierung bezüglich der Fortführung der Elektrifizierung auf der Strecke Mühlacker-Karlsruhe unternommen werden sollen.

Hierzu wird uns noch von der Pressestelle beim Staatsministerium mitgeteilt: Der badische Finanzminister hat beim Reichsfinanzminister, bei den zuständigen Reichsministern, bei der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und beim Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung einen erneuten Antrag wegen der Bahnelektrifizierung in Baden eingereicht. Er hat vorgeschlagen, es möge ein besonderes Arbeitsbeschaffungsprogramm für Bahnelektrifizierung der Reichsbahn aufgestellt und in diesem die Ost-Weststrecke Stuttgart-Karlsruhe und die Nord-Südlinie Frankfurt-Wasel in den Vordergrund gestellt werden.

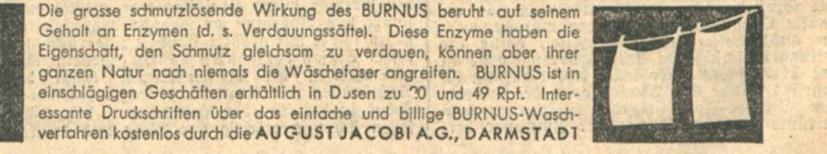
In dem Antrag ist auf die Förderung der Ost-Westlinie bis Stuttgart durch das Reich hingewiesen worden, das die Rentabilität dieser Strecke dadurch verbesserte, daß es die Verzinsung des Baukapitals in gewissem Umfang übernommen hat. Aus Gerechtigkeitsgründen muß Baden erwarten, daß das Reich für die badischen Bahnlücken mindestens in demselben Umfang Hilfe leistet. Es ist zur Begründung des Antrages auch die Bedeutung der Bahnelektrifizierung für den Arbeitsmarkt hingewiesen worden, wie sie in einer (von uns teilweise veröffentlichten) Sonderschrift der Elektrizitätswirtschaft für die Bahnlinie Augsburg-Stuttgart nachgewiesen worden ist. Wenn die Reichsbahn sich weiterhin immer auf den Standpunkt stelle, daß die Bahnelektrifizierung in Baden erst dann in Frage kommen könne, wenn die Finanzierung und der Wirtschaftlichkeitsnachweis gelungen sei, so würde die Aufstellung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms für Bahnelektrifizierung nach dem Vorschlag des badischen Finanzministers die Finanzierungfrage lösen.

Zur Wirtschaftlichkeitsfrage enthält die Zeitschrift „Die Reichsbahn“ in ihrer letzten Nummer von 1932 die interessante Feststellung, daß jetzt eine große Reihe von wirtschaftlichen Erfahrungen über den elektrischen Zugbetrieb vorliegt und daß eine, auch für die Zukunft richtunggebende Untersuchung der Wirtschaftlichkeit des elektrischen Zugbetriebs im Vergleich mit Dampftrieb durch eine eigens für diesen Zweck eingesetzte Arbeitsgemeinschaft angestellt wurde. Baden identiert der Reichsregierung, der Hauptverwaltung der Reichsbahn und insbesondere dem Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung das Vertrauen, daß sein neuer Fingerzeig für wertvolle Arbeitsbeschaffung, bei der das angewendete Kapital auch eine Verzinsung und Tilgung erwarten läßt, nicht übersehen werden wird.

Warum soll man fremde Sprachen lernen? Weil es gut ist, im Exil zu sein vor anderen etwas voraus zu haben! Weil die Kenntnis fremder Sprachen den Geschäftskreis erheblich erweitert, die Urteilskraft schärft! Sprachunterricht erfordert heute nicht einmal größere Geldeausgaben: die Methode „Lautschrift-Lautenlehre“ verlangt nur drei Mark im Monat von ihren Schülern. Sie ist dazu jeden verständlich, auch ein Sprachschüler ohne bessere Schulbildung lernt mit ihren Lehrbüchern jede fremde Sprache so gründlich, daß er sie bald wie der Ausländer spricht, schreibt und liest. Der Schriftsteller ist sehr interessant; er ist der fremdsprachigen Literatur entnommen, er schildert Wandel und Wandel im fremden Land. Die Vangenscheldtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Vangenscheldt) G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, sendet auf Wunsch kostenlos und ohne Verbindlichkeit 14 Tage Schrift aus dem neuen „Leinen-Lautschrift-Lautenlehre“ jedem, der ihr mitteilt, für welche Sprache er sich interessiert. Benutzen Sie diese Gelegenheit und schreiben Sie heute noch, am besten auf der Karte des heute beiliegenden Prospektes!



Wäsche kaufen? Keine Bange, Wäsche hält noch mal so lange, und das Waschen ist so leicht, wenn mit BURNUS eingewaschen.



Die grosse schmutzlösende Wirkung des BURNUS beruht auf seinem Gehalt an Enzymen (d. s. Verdauungssäfte). Diese Enzyme haben die Eigenschaft, den Schmutz gleichsam zu verdauen, können aber ihrer ganzen Natur nach niemals die Wäschefasern angreifen. BURNUS ist in einschlägigen Geschäften erhältlich in Dosen zu 30 und 49 Rpt. Interessante Druckschriften über das einfache und billige BURNUS-Waschverfahren kostenlos durch die AUGUST JACOBI A.G., DARMSTADT

den Schulden für Wohnungsfürsorge in Höhe von 34.600.000 RM., jährlich 2.242.000 RM. Von den kurzfristigen Schulden werden nach dem Etat 3.969.000 RM. heimbezahlt, was etwa 40 Prozent der gesamten heute noch bestehenden kurzfristigen Wohnungsbauanleihen ausmacht. Eine Notwendigkeit, solche Tilgungen zu einer Zeit, wo der gesamte Neuhausbesitz und die gesamten Wohnungsverbände am Zusammenbrechen sind, vorzunehmen, muß mit aller Entschiedenheit verneint werden. Man könnte auch von Staatswegen mit diesen großen Tilgungen in der heutigen Notzeit etwas langsamer tun und die dafür erübrigten Gelder zur Sanierung des Neuhausbesitzes verwenden.

Der Staat darf nicht auf dem Gebiet der Wohnungsfürsorge Vermögen ansammeln, wenn der Neuhausbesitz, die Gemeinden und Wohnungsverbände unter der Last dieser Last am Zusammenbrechen sind.

Hier würden sich wohl Mittel finden lassen, dem Neuhausbesitz in der Zins- und Tilgungszahlung Erleichterung zu verschaffen. Die Entlastung würde ja auch wieder den notleidenden Wohnungsverbänden zugute kommen, denn die Not der Wohnungsverbände liegt ja nur darin, daß der größte Prozentsatz der Neuhausbesitzer heute keinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen kann.

Es kann als sicher angenommen werden, daß eine Hauptgefahr auch seitens der Hypothekendarlehen droht. Die Süddeutsche Arbeitsgemeinschaft der Neuhausbesitzer hat schon vor einem halben Jahr einen ausgearbeiteten Gesetzentwurf dem Reich und den Ländern zugehen lassen. Dieser Gesetzentwurf befaßt sich mit der Sicherung vor Zwangsversteigerungen. Auch die Neuhausbauvereine sehen auf dem Standpunkt, daß Zwangsversteigerungen gegenüber Schuldner, die unverschuldet infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse in eine Notlage geraten sind, nicht durchgeführt werden dürfen, und das insbesondere auch die Zwangsversteigerungen nicht dazu führen dürfen, daß der Neuhausbesitz veräußert wird. Sie stehen allerdings auf dem Standpunkt, daß eine solche Sicherung nicht nur gegenüber den Hypothekendarlehen, sondern auch gegenüber den Wohnungsverbänden notwendig und erforderlich ist.

Der Neuhausbesitz ist gerne bereit, die Schuldenlast nach Eintritt geordneter wirtschaftlicher Verhältnisse zu vermindern. Zunächst muß aber erst einmal der Zeitpunkt gekommen sein, in welchem die wirtschaftlichen Verhältnisse wieder geordnet sind und da stehen die Neuhausbesitzer allerdings auf dem Standpunkt, daß eine Ordnung der wirtschaftlichen Verhältnisse erst dann eintritt, wenn Geldwert und Realwert wieder in das richtige Verhältnis gesetzt sind. Unsere wirtschaftlichen Verhältnisse sind nur deshalb in Unordnung, weil die Gesamtwirtschaft infolge der Steigerung der Kaufkraft des Geldes in einem unerträglichen Ausmaß überschuldet ist. Der Realwertbesitzer hat im gleichen Ausmaß Verluste erlitten, in dem der Geldwertbesitzer einen Defizitgewinn erzielt hat. Erst wenn hier wieder ein gerechter Ausgleich in dem Verhältnis zwischen Gläubiger und Schuldner gefunden ist, wird unsere Wirtschaft wieder leistungsfähig sein. Erst dann werden aber auch wieder die wirtschaftlichen Verhältnisse geordnet sein.

Gustav-Adolf-Spiel in Rippurr.

Den älteren Karlsruhern und besonders den Lehrern ist Professor D. Thoma noch wohl bekannt. Jahrzehnte war er eine führende Persönlichkeit im kirchlichen Leben der Stadt. Theologe und Pädagoge zugleich übte er als bedeutende Lehrkraft am früheren evang. Lehrerseminar großen Einfluß aus.

Auch als Schriftsteller hatte er einen Namen. Eine seiner besten Schriften ist das Gustav-Adolf-Spiel. Unter den vielen, die besonders im letzten Jahr geschrieben worden sind, das Wertvollste und Brauchbarste.

Das zeigte seine Aufführung im neuen Gemeindehaus von Rippurr. Die Darsteller haben es verstanden, die große Beizwirkung bis zum letzten Augenblick in Spannung zu halten. Man spürte es den Spielern ab, wie sie mit ganzer Hingabe ihre Aufgabe erfüllten. Dazu die herrlichen Kostüme, die wirkungsvolle Beleuchtung und sehr gute Musik des geräumigen Saals. Kein rauschender Beifall lohnte den Darstellern. Zu ernst wirkte das Gebotene. Tief ergriffen gingen die Zuschauer nach Hause. Es waren zwei unvergessliche Beizestunden.

Erstaufführung des Films „Fortschritt“. In einer Matinee im Konzerthaus wurde am Sonntag ein neuer Ufa-Film erstmalig vorgeführt, und zwar „Fortschritt“, ein Film von neuen Dingen. Es ist dies ein Tonfilm, den die Ufa im Auftrag der Margarine-Verkaufsunion, der Herstellerin der allbekanntesten Sanelle-Margarine, hergestellt hat, ein Kultur- und Werbebild in des Wortes besserer Bedeutung. Eine eigene für diesen Film nach Genlon gefandene Expedition hat schöne Bilder mitgebracht, die das Wachsen, Blühen und Ernten der Kofos- und Erdnüsse zeigen und sich bis zu nächtlichen Tempeltänzen im Schein der Fackeln steigern.

Diätabend

veranstaltet vom hiesigen Knapp-Verein e. V. Die Hausfrau trägt eine gewaltige Verantwortung. Durch Unvernunft in der Küche wird der Mensch in seiner Entwicklung gehemmt und auf das schlimmste beeinträchtigt. Mit diesen Worten wurde der interessante Abend eröffnet. Es ist notwendig, daß im Krankheitsfall eine den Umständen angepasste Diät bekannt ist, damit durch richtige Zusammenstellung und Zubereitung der Speisen die Krankheit günstig beeinflusst werden kann, betonte die Kursleiterin. Die Diätvorschrift gibt der Arzt an, die richtige Zubereitung liegt in den Händen der Hausfrau. Alle Speisen, die zur Verarbeitung das erkrankte Organ überbeanspruchen würden, werden ausgeschlossen. In Rücksicht, dafür die Diät den Bedürfnissen des Kranken anzupassen, ist die Diät im wahren Sinne des Wortes auch Bekämpfung. In der Not werden Diätbüchlein und Getränke vor den Augen der Zuschauer her-

gerichtet und in ihrer Heilwirkung auf den Organismus eingehend erläutert. Es war ein wertvoller Abend, der allen Zuhörern Bereicherung ihres persönlichen Wissens brachte.

Edith Vielesfeldt tanzt für die Notgemeinschaft.

Im Rahmen der von dem Ausschuss für Bildungsmassnahmen der Karlsruher Notgemeinschaft durchgeführten Unterhaltungsabende für die Karlsruher Erwerbslosen und Wohlfahrtsempfänger, die sich jeweils eines ganz außerordentlich großen Zuspruchs erfreuen, wird diesmal etwas ganz Besonderes geboten. Es ist gelungen, die noch von ihrer früheren Wirksamkeit als Ballettmeisterin des Badischen Landestheaters hier hochgelobte Tänzerin Edith Vielesfeldt zu einem

Lanzettspiel zu gewinnen für das sie sich unermüdet und freudig zur Verfügung gestellt hat, nachdem sie im Laufe der letzten Jahre nach Rückkehr von ihrer Indienfahrt in mehreren Großstädten des In- und Auslandes große Erfolge errang. Die Veranstaltung wird durch die Mitwirkung der gesamten Polyzellkapelle, unter Obermusikmeister Heilig, die sich ebenso selbstverständlich wieder zur Verfügung stellt, noch eine erhöhte Anziehungskraft haben. Auch die Theatergruppe der Notgemeinschaft tritt wieder auf den Plan und sie beschließt das Programm mit einem überaus lustigen ausgelassenen Einakter. Die Zeitung und Anlage der Veranstaltung liegt wieder in den Händen von Kurt Armbrücker. Die Veranstaltung findet statt am Freitag, 27. Januar, und zwar in zwei Vorstellungen: nachmittags um 3 Uhr und abends um 8 Uhr im Studientheater im Parkring 7. Zutritt haben nur Erwerbslose und

Die deutschen Eislaufmeister 1933.



Sandtner (links) und Barwa beim Start. In Altona wurden die deutschen Meisterschaften im Eisschnelllauf ausgetragen, über die wir schon berichtet haben. Unser Bild zeigt den Start zum 5000 Meter-Lauf, den Sandtner in neuer Rekordzeit gewann.

200 Meter Skifprung.

Ein unbekannter Weltrekord. In der letzten Sportbegeisterter Zeit mit ihren Spitzenleistungen auf allen Gebieten verdient eine eigentlich ungewollte Leistung der Vergangenheit entziffert zu werden, die kaum glaublich erscheint, wenn nicht zahlreiche Augenzeugen die Richtigkeit bestätigen hätten. — Die große und die kleine Schneegrube im Riesengebirge gehören zu den romantischsten, aber auch gefährlichsten Touristengebieten der deutschen Gebirge. Besonders im Winter gewahren die fast senkrecht abwärtsenden 200 Meter tiefen Steilwände einen grandiosen Anblick. Am 19. Februar 1911 war der Jäger Cudres vom Hirschberger Jäger-Bataillon Nr. 5 mit einigen Kameraden auf einer Übungstour mit Schneeschuhen. Gegen mittag langte die kleine Truppe auf dem letzten Buckel des Hohen Nades an. Ein heftiger Sturm, der sich zeitweise zum Orkan steigerte, setzte den losen Schnee vor sich her und hinterließ eine blanke Eisfläche, die den flappernden Schneeschuhen kaum Halt bot. Den Sturm im Rücken, kauften die Soldaten das hohe Nade hinunter, hinein in die Wolfenfelsen, die dem Gebirgskamm entlang jagten und jede Sicht unmöglich machten. Cudres, immer an der Spitze, wurde vom Sturm fortwärts abgedrängt, und war direkt auf die Schneegruben zu. Nichts ahnend, passierte er eine überhängende Schneeverwehung und tauchte bei vollem Bewusstsein in die fast bodenlose Tiefe, über die größte Sprunghöhe, die je ein Springer bewann. Cudres hat später erzählt, daß er in tadelloser Sprunghaltung hinabfiel, sonst wäre auch der Ausgang des phantastischen Vorrass-Sprunges ein anderer gewesen. Der Jäger landete wohlbehalten, nur mit einem kaum gefürzten Bluterguss im rechten Knie, zweihundert Meter tiefer in meterhohen Schnee. Er buddelte sich heraus und begrüßte später die herzugekommenen Reiter mit Wachen.

A- und B-Klasse.

- Eggenstein — Weiskirchen 0:0
- Amelungen — Entenheim 3:2
- Rintheim — Postportverein 3:1
- Sp. Bgg. 09 Reutert — Hochstetten 1:3
- Gröningen — Wankenschlag 4:1
- Dagsfeld — Wöllingen 4:1
- Friedrichstal — Staffort 6:0
- Spd. — Rühlheim 1:2
- Dambüden — N. Baa. Bruchsal 0:0
- Heidelheim — Odenheim 4:0
- Kirrlach — Dörflingen 2:0
- Reudorf — Obergrombach 0:0
- Vangenbrüden — Oberwiesheim 4:1
- Zeutern — Unterwiesheim 3:2
- Wenzingen — Kronau 1:3.

Vokalspiel.

V. C. 05 Ettlingen — Wiesental 2:4.

Postportverein Karlsruhe-Nordstern

Rintheim 1:3.

Daß dieses Spiel eine Vorentscheidung um den Aufstieg in die Kreisliga war, merkte man sofort von Anfang an. Beide Mannschaften gehen sofort mit größter Energie und rücksichtslosem Einsatz der ganzen Kräfte gegeneinander und schon in der dritten Minute knallt der Rechtsaußen von Rintheim einen unahnehmbaren Schuß in das Tor der Postporter. Die Gäste setzen sich nun mächtig zur Wehr und brüden

mit aller Wucht auf den Ausgleich. Das Spiel nimmt sehr scharfe Formen an und ist mit reichlichen Straßstößen gemüht. Ein Elfmeterball, der über Nordstern verhängt wird, bringt den Postportlern den Ausgleich.

Die zweite Halbzeit sieht den Platzbesitzer mehr im Vorteil, doch ist bei Spiel viel zu hoch. Eine schöne Leistung des Halbfinalen mit Torerfolg bringt Rintheim wiederum in Führung. Noch ist der Sieger nicht entschieden, da verlieren die Postporter durch schwere Verletzungen, durch unglücklichen Zufall hervorgerufen, ihren aufopferndsten Spieler. Jäh und verbissen kämpfen sie mit 10 Mann weiter. Ein Eckball wird von Rintheim zum dritten Tor eingeköpft und nun ist das Endresultat hergest. Die Rintheimer verlassen nach Spielschluß von ihren Anhängern stark umjubelt das Spielfeld. Es dürfte mit diesem Sieg aller Voraussicht nach dem Nordstern in diesem Jahr der Aufstieg endlich einmal beschieden sein.

Hochschulport.

Am Dienstag, den 24. Januar, findet auf dem Hochschulsport das Fußballturnier im Spiel T.S. Karlsruhe-T.S. Entzart statt. T.S. Karlsruhe, die in den bisherigen Vorkämpfen nicht sehr gut abgeschnitten hat, wird alles daransetzen, in diesem Spiel zu Sieg und Punkten zu kommen.

Schwimmländerkampf Elsaß — Baden.

Der 4. Länderkampf der elsaßischen und badischen Schwimmer wird am 19. Februar in Strabruna zum Austrag kommen. Die drei vorausbezeichneten Kämpfe hat Baden gewonnen und geht auch diesmal mit großen Siegesaussichten ins Rennen. Die badische Schwimmvertretung wird sich wieder größtenteils aus den Karlsruher Vereinen rekrutieren, während für das Wasserballspiel die Pflicht besteht, überhaupt eine rein Karlsruher Stadtmannschaft aufzustellen.

Fürsorgeempfänger. Programme, die bei freien Eintritt berechnen, sind ab Dienstag, 24. Januar, bei den bekannteren Verteilungsstellen der Karlsruher Notgemeinschaft und beim Arbeitsamt erhältlich.

Werbe-Konzert des Harmonika-Spielrings Karlsruhe

Die Konzert-Direktion Fritz Müller hat der Karlsruher Notgemeinschaft zu dem am Donnerstag, 26. Januar 1933 in der Eintracht stattfindenden Konzert des Harmonika-Spielrings Karlsruhe 300 Karten zur Verfügung gestellt. Die Karten werden bei der Notgemeinschaft-Empfänger bei den Verteilungsstellen ausgeben.

Veranstaltungen.

Schülerkonzert Max Eisele. Auf dem Karlsruher Harmonika-Spielring werden wir erneut Max Eisele, eine der ersten Klarinettenvirtuosinnen Deutschlands hat sich auch schnell als Pädagogin einen großen Namen geschaffen. Es ist eine Freude, jungen Musikern zu lauschen. Diejenigen, die nie ein Schülerkonzert von Kammergängerin Max Eisele besucht haben, sollten das bevorzugen nicht verpassen. Da das Interesse, wie der Konzertverkauf beweist, sehr groß ist, ist es ratsam, sich zeitig einen guten Platz zu sichern.

Standesbuch-Auszüge.

- Sterbefälle und Beerdigungen.** 22. Januar: Johann Braun Schweiger, 78 Jahre alt, Beerdigung am 24. Januar, 13.30 Uhr. Therese Richter, 88 Jahre alt, Witwe von Richter, Beerdigung am 24. Januar, 14.30 Uhr. Leopold Reuter, 61 Jahre alt, Beerdigung am 24. Januar, 15.30 Uhr. Paul Ziemer, 54 Jahre alt, Beerdigung am 24. Januar, 15.30 Uhr. Karl Wallmann, 76 Jahre alt, Beerdigung am 24. Januar, 15.30 Uhr. 23. Januar: 7 Monac, 24 Tage alt, Vater Hans Bund, Beerdigung am 24. Januar, 12.30 Uhr. Bernhard Fischer, 49 Jahre alt, Guts-Schleifer, Beerdigung am 24. Januar, 12.30 Uhr. Heil, 10 Jahre alt, Beerdigung am 24. Januar, 12.30 Uhr. Wilhelm Bren, 37 Jahre alt, Reichsbanksekretär, Beerdigung am 24. Januar, 14.30 Uhr. Friedrich Walz, 31 Jahre alt, Beerdigung am 24. Januar, 15.30 Uhr. von Kallert, 24 Jahre alt, Beerdigung am 24. Januar, 15.30 Uhr.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Verletzungen, Zurückgehungen der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Justizministeriums. Hebertritt in den Ruhestand Kraft Geleiges: Friedrich Geleiger im Jahr am 1. April 1933.

Ernennung: Justizinspektor Bettin Winterhagen zum Amtsgericht Baden-Baden.

Ernennung: Vermessungsrat Wilhelm Rubin zum Vorstand des Vermessungsamts Badstätt.

Zu rückgekehrt auf Ansuchen: Förster Josef Reiter in Schönen.

Zu rückgekehrt bis zur Wiederherstellung der Gesundheit: Kausalkassistentin Maria Sandlofer beim Bezirksamt Konstanz.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Das nordische kontinentale Hochdruckgebiet Zentrum von 700 mm über Nordrügen, ganz Europa mit kaltem überflutet. Nachtemperatur sind in der Rheinebene um 10 Grad, im Hochschwarzwald auf 17 Grad zurückgegangen.

Auch für die nächsten 3 Tage ist im Nordsee der Winterföhn zu erwarten.

Wetterausichten für Dienstag, 24. Januar: Scharfer Frost, leichte Schneefälle, teilweise Nordost.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Wetterausichten für Mittwoch: Fortdauer der sehr kalten winterlichen Witterung mit nur vereinzelten Schneefällen.

Tagesanzeiger

Dienstag, 24. Januar 1933.

Badisches Landestheater: 20-22.30 Uhr: Freie Wahl dem Tüchtigen.

Colosseum: Ringkampf.

Eintrachtstadion: 20 Uhr: Konzert der Schwestern Kammergängerin Max Eisele.

Badische Klubschiff-Konzerthaus: 15 und 20.30 Uhr: Frau Lehmanns Tochter.

Kaffeehaus: Heiterer Abend.

Südwürt. Lichtschau. Gesellschaft: 20 Uhr (Lehr- und Schulzweck): Vortrag über Theorie des Lichtes und optisches aus der Technik der Leuchtöhren.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Freie Bahn dem Tüchtigen. — Lustspiel von August Strindberg. Studienrat Dr. Bröcker ist ein Schulmann alten Schlages. Von den modernen erzieherischen Grundfragen hält er nichts. Die heutige Jugend mit ihren Forderungen und Lebensauffassungen findet bei ihm kein Verständnis. Sein Machtverhältnis über den Wert eines Schülers und dessen Aussehen, derericht das Leben zu meistern, ist seine Schwachstelle — und das unverlässliche Mittel, ihn dazu zu befähigen, die gute alte Schulauswahl mit ihren bewährten Methoden. Als charaktervoller Vertreter dieser abgewandten Tradition hält sich Bröcker für berufen zur selbständigen Leitung des Realgymnasiums im benachbarten Reutert und bewirbt sich um den freigewordenen Posten des Direktors, nur geküßt auf das Vertrauen in die Überzeugungskraft seiner fachwissenschaftlichen Denkfähigkeit. Frau und Tochter jedoch, besonders die Letztere, eine berufstätige, weltkundige Dame, sind anderer Meinung. Sie erweisen die durch den einflussreichen Industriellen Direktor Sattner, einen Freund und den Frau Studienrat, sich bietende Gunst des Zufalls ohne Gewissensbedenken und bezeichnen den abgewandten Gatten und Vater mit schäner Ausnutzung der vorrätigen Güter seines mathematisch-physikalischen Könnens. Und während Bröcker den Eintrag hat, daß er's bei allen machenden Umständen durch seine unbedeutende Grundfahre gründlich verstanden habe, lassen sie ihn sicher an allen Klappen seiner eigenen Widerhaftigkeit vorübergehen. Er geht aus der ernsten Wahl als Sieger hervor, während er sich als Sieger nicht nur um seiner Tüchtigkeit willen erklärt, sondern auch der üblichen Umwege hinterher zu gehen zu haben. So blüht er denn auch endlich die Verlobung seiner Tochter mit Herrn Direktor Sattner, der ein stattlicher Herrscher, ein im Sturm und Drang seiner verbummelten Studienjahre, dem blühenden Fräulein Kelle, der jetzigen Frau Gymnasialdirektor, nach nahe zum Verhängnis geworden wäre und nun deren Schwiegerohn wird. Erfüllenden Dankes empfängt er die Glückwünsche der Reutert-Honoratioren.

Die letzten Worte sind auf dem Boden des Geistes... Die Liebe ist die Seele der Welt...

„Das ist die Liebe, die die Welt bewegt...“ Er sprach und sah sie an...

„Ich habe dich geliebt, wie man liebt...“ Er sprach und sah sie an...

„Die Liebe ist die Seele der Welt...“ Er sprach und sah sie an...

„Ich habe dich geliebt, wie man liebt...“ Er sprach und sah sie an...

„Die Liebe ist die Seele der Welt...“ Er sprach und sah sie an...

„Ich habe dich geliebt, wie man liebt...“ Er sprach und sah sie an...

„Ich habe dich geliebt, wie man liebt...“ Er sprach und sah sie an...

„Die Liebe ist die Seele der Welt...“ Er sprach und sah sie an...

„Ich habe dich geliebt, wie man liebt...“ Er sprach und sah sie an...

„Die Liebe ist die Seele der Welt...“ Er sprach und sah sie an...

„Ich habe dich geliebt, wie man liebt...“ Er sprach und sah sie an...

„Die Liebe ist die Seele der Welt...“ Er sprach und sah sie an...

„Ich habe dich geliebt, wie man liebt...“ Er sprach und sah sie an...

